



# DER RINGBOTE



Ein wichtiger Baustein -  
Sport in der Suchthilfe

Schließung der Tagesreha  
Bodensee-Oberschwaben

Wir nehmen Abschied  
von Dr. Eberhard Rieth



## INHALT

### Geschäftsführung

Editorial ..... 2

### Fachklinik Ringgenhof

Musikwerkstatt ..... 3

### Förderkreis

Neues aus der Vorstandschaft ..... 4 + 5

### Förderkreis

Rückblick auf ein erfolgreiches Jahresfest  
Kolumne ..... 6

### Suchthilfe

Sport in der Suchthilfe ..... 8 + 9

### Suchthilfe

Sport in der Suchthilfe ..... 10 + 11

### Tagesrehabilitation Ravensburg

Rückblick ..... 12 + 13

### Suchthilfe

Leserbrief ..... 14

### Suchthilfe

Erinnerungen eines Mitarbeiters ..... 15

### Förderkreis

Protokoll Mitgliederversammlung ..... 16 + 17

### Neues von Deuß

..... 18 + 19

### Elf Fragen an Markus Piott-Grimm

..... 20

Liebe Leserinnen und Leser,

„Es wird Stille sein und Leere – es wird Trauer sein und Schmerz. Doch da wird auch eine dankbare Erinnerung sein, die wie ein heller Stern die Nacht erleuchtet, bis weit hinein in den Morgen“ - diese Zeilen richten wir in dankbarer Erinnerung an die Familie von Dr. Eberhard Rieth. Der ehemalige Leiter der Suchtkrankenhilfe ist vor wenigen Wochen im Alter von 93 Jahren in einer Atmosphäre tiefen Friedens sanft entschlafen. Auch für uns bedeutet das, Schmerzen des Abschiednehmens zu ertragen. Auch wir trösten uns mit den vorangegangenen Zeilen und orientieren uns an dem hellen Stern am nächtlichen Himmel. Er erleichtert uns das Abschiednehmen von einem ganz besonderen Menschen, der mit seiner Persönlichkeit, seinen unerschütterlichen Visionen und nicht zuletzt seiner Durchsetzungsfreude die Entwicklung der Suchtkrankenhilfe der Zieglerschen maßgeblich auf den Weg gebracht und über Jahrzehnte herausragend geprägt und gestaltet hat. „Unser Leben ist ein Diamantenfeld“, sagte Dr. Eberhard Rieth einmal im Rahmen eines Gesprächs der Ringboten-Redaktion vor wenigen Jahren, „du hast die Schürfrechte auf kostbare Edelsteine, die dein Schöpfer für dich bereithält“. Was für ein wunderschönes, Hoffnung und Zuversicht gebendes Bild! Je mehr man es verinnerlicht, desto stärker wird dessen Wirkkraft. Wir wollen an dieser Stelle einfach nur DANKE sagen für alles, was der Verstorbene über so viele Jahrzehnte für die Suchtkrankenhilfe der Zieglerschen getan hat. Auf der Seite 15 beschreibt unser ehemaliger Mitarbeiter Bernd Linder die langjährige Zusammenarbeit auf eindruckliche Weise.

Da fällt es gar nicht so leicht, sich auf das Schwerpunkt-Thema dieser Ringboten-Ausgabe zu besinnen. Es geht um Sport, um den „inneren Schweinehund“, der sich in diesem Zusammenhang



gerne meldet. Es geht aber auch um die bewusste Hinwendung zur körperlichen Tätigkeit während einer Therapie. Und der Erkenntnis, dass Sport durchaus das Potential hat, Suchtpatienten dabei zu helfen, wieder zu sich selbst zu finden. Und das passt wiederum ganz wunderbar zu dem Auftritt von Deborah Rosenkranz im Rahmen der diesjährigen Jahresfeste. Mit „You’re beautiful, wonderful, powerful“ sang sich der Gast aus Stockach in die Herzen der Zuhörerschaft in der Fachklinik Höchsten und löste damit, wen wunderts, viele Emotionen aus. Hat Sport, wenn man dann seine ganz individuelle Richtung gefunden hat, nicht tatsächlich das Potential, sich danach „schön, wunderbar und voller Energie“ zu fühlen? Und ist dann nicht zuletzt auch das Gefühl da, dass der Geist sich tief beruhigt hat? Um einen „gelassenen Geist“ und viele andere Themen mehr geht es auch in der Rubrik „Neues von Deuss“. Lassen Sie sich auf den folgenden Seiten auf unterschiedlichste Weise inspirieren und informieren und genießen Sie die spätsommerlichen Tage.

Ihr

**EBERHARD GRÖH**

*Geschäftsführer*

*Geschäftsbereichsleiter Suchthilfe*

# NEUE GESANGSANLAGE FÜR RINGGENHOF

„Das schaffe ich nie...ich habe noch nie nüchtern gespielt...die vielen Leute ertrage ich nicht...was machen wir, wenn wir ausgepiffen werden...(...)“...so oder so ähnlich kommentieren Patienten die Szenarien, wenn sie auf dem Ringgenhof Musik machen.

Hier gibt es seit vielen Jahren die sogenannte Musikwerkstatt. Dabei handelt es sich um ein Angebot, bei dem Patienten sich künstlerisch und kreativ betätigen können. Bisheriges Highlight war die öffentliche Aufführung des Musicals „Der Ringgenhof Watzmann“ (2005). Aber auch Musik-Abende, das Musikcafé beim Jahresfest, Konzerte, Sommerfeste und vieles mehr gehören dazu. Das Angebot ist offen für alle Patienten. Ohne spezielle Indikation finden hier Patienten Möglichkeiten, neue Erfahrungen zu sammeln, zu bearbeiten und ohne Suchtmittel ein positives Lebensgefühl zu spüren. So spielt beispielsweise ein Drogenpatient Schlagzeug, ein Alkoholpatient zupft den Bass, ein Spielsüchtiger begleitet auf der Gitarre, und ein Sucht- und Psychosepatient singt dazu. Berührungängste und vorhandene Vorurteile werden dabei abgebaut.

Sich etwas zutrauen, Verantwortung übernehmen, in einer Gruppe zusammenarbeiten, ohne sich auf Kosten anderer profilieren, sich aufeinander einlassen und auch verlassen, Aufgaben delegieren, verlässlich sein, Kreativität entwickeln, Termine einhalten, längst vergessene Fähigkeiten wiederentdecken – das alles sind therapeutische Inhalte, die sich darin wiederfinden. Doch im Vordergrund steht der Spaß am Gemeinschaftserlebnis - und das ohne Suchtmittel. Die materiellen Voraussetzungen hierfür sind ein komplett ausgestatteter Musikraum mit Gitarren aller Art, Keyboards, Schlagzeug und sonstigem Schlagwerk samt zugehöriger Audio- und Veranstaltungstechnik. An dieser Stelle sei dem Förderkreis für seine Unterstützung einen ganz herzlichen Dank gesagt. Diese Instrumente sind ständig im Gebrauch und müssen dann auch immer wieder mal ersetzt werden.

Nun hat der Förderkreis den Patienten auf dem Ringgenhof eine neue Gesangsanlage finanziert. Die alte Anlage war nach 20-jährigem Gebrauch nicht nur technisch veraltet, sondern schlicht und einfach nicht mehr zu gebrauchen. Die neue Anlage ist das Modernste, was es aktuell auf dem Markt gibt. Sie wird vor allem auch jüngeren Patienten, die nicht selten ein hohes technisches Know-How mitbringen, ansprechen. Sie können an vielfach verschüttete Fähigkeiten wieder anknüpfen. Die Anlage wird beim Jahresfest 2018, auch mit elektronischer Musik, zum ersten Mal zu hören sein. Da oft unterschiedlichste musikalische Vorstellungen, Charaktere und kulturelle Einflüsse zusammenkommen, sind oft die unterschiedlichsten Musikstile von Volksmusik über Hip Hop bis Heavy Metal, von türkischen über schwäbische bis russische Einflüsse gleichzeitig vertreten. So entsteht ein breites Übungsfeld für soziale Kompetenz und für respektvollen Umgang miteinander.

Die größte Angst besteht meist darin, die Anforderung einer eventuell öffentlichen Aufführung dann auch nüchtern und ohne Suchtmittel bewältigen zu müssen. Nach dem Gelingen trägt der Zugewinn an Selbstsicherheit und ein gesteigertes Selbstbewusstsein zur Festigung des Abstinenzvorhabens bei. Ehemalige Patienten berichten mir oft noch nach Jahren von diesen besonderen und nachhaltigen Erfahrungen.

Aufgrund der vielfältigen Anforderungen an dieses Angebot ist eine gleichermaßen therapeutische, musikalische wie auch organisatorische Begleitung erforderlich.



**DIETER MAIER**  
Bezugstherapeut  
Team B Sucht  
& Psychose,  
Musiker, Fach-  
krankenhaus  
Ringgenhof

## Impressum:

### DER RINGBOTE:

Das Magazin des Geschäftsbereiches Suchthilfe, der Die Zieglerschen – Nord - gemeinnützige GmbH und –Süd - gemeinnützige GmbH und des Förderkreises Suchthilfe der Zieglerschen e.V.  
September 2018, Nr. 2  
Auflage: 1.800 Stück

### HERAUSGEBER:

Die Zieglerschen –Süd- gem. GmbH, Geschäftsbereich Suchthilfe, vertreten durch Eberhard Gröh, Geschäftsführer, Geschäftsbereichsleitung Suchthilfe und dem Förderkreis Suchthilfe der Zieglerschen e.V., vertreten durch Jürgen Ziegele, 1. Vorsitzender

### ERSCHEINUNGSORT:

Wilhelmsdorf

### ERSCHEINUNGSWEISE:

Dreimal pro Jahr  
Der Ringbote ist die Zeitschrift für ehemalige und derzeitige Patientinnen und Patienten, Freunde, Förderer, Kunden und Mitarbeitende des Geschäftsbereiches Suchthilfe der Die Zieglerschen

### EINHEFTER:

Überweisungsformular für Beitrag/Spende  
Der Jahresbeitrag für den Förderkreis beträgt 15,- €

### UNSER SPENDENKONTO:

Förderkreis Suchthilfe der Zieglerschen  
Kreissparkasse Ravensburg  
IBAN DE34 6505 0110 0080 8044 46  
BIC SOLADE31RVB

### REDAKTION:

Rebekka Barth (verantwortlich);  
Maria Keller, Martin Kunze, Peter Deuß, Martin Damm, Ursula Burkhart, Martin Baumgardt, Heike Renn, Willy Dörhöfer

### AUTOREN DIESER AUSGABE:

Eberhard Gröh, Olaf Kohler-Ossinski, Ursula Burkhart, Bernd Linder, Martin Baumgardt, Martin Kunze, Annette Scherer, Heike Renn, Markus Piott-Grimm, Eckhard Mack, Dieter Maier, Peter Deuß

### ANSCHRIFT DER REDAKTION:

Die Zieglerschen  
-Süd- gem. GmbH  
Geschäftsbereich Suchthilfe  
Maria Keller  
Saalplatz 4  
88271 Wilhelmsdorf  
Telefon (07503) 920 - 112  
Telefax (07503) 920 -117  
E-Mail: keller.maria@zieglersche.de  
für alle Fragen zum Ringboten

### GRAFISCHES KONZEPT, SATZ, PRODUKTION UND DRUCK:

Druck+Design Frank Gebhart  
88281 Unterankenreute  
www.druckdesign-gebhart.de

Titelbild: Anita Metzler-Mikuteit

# AKTUELL

## NEUES AUS DER VORSTANDSCHAFT



Foto: Zieglerische Suchthilfe

### Liebe ehemalige und derzeitige Patientinnen und Patienten, liebe Freunde und Förderer, sehr geehrte Damen und Herren,

am 16. Juni war es wieder soweit. Die Jahresfeste auf dem Höchsten in Bad Saulgau und dem Ringgenhof in Wilhelmsdorf starteten pünktlich um 10:00 Uhr. Vorab fand in der Kapelle auf dem Höchsten die Mitgliederversammlung des Förderkreises statt.

Trotz der frühen Uhrzeit nahmen viele Mitglieder an der Versammlung teil. Ich möchte mich hiermit im Namen des gesamten Vorstandes bei allen bedanken, die an dem Abend der Begegnung

sich bereit erklärt haben teilzunehmen. Dies ist nicht selbstverständlich, da es eine Anreise einen Tag vor dem eigentlichen Höhepunkt, dem Jahresfest, bedeutet. Auch hier bekommt unser Slogan „Nur gemeinsam sind wir stark“ seine Bedeutung. Das Treffen mit den ehemaligen und aktuellen Patientinnen und Patienten war wieder ein voller Erfolg und hat sich inzwischen zu einem festen Bestandteil vor den Jahresfesten etabliert.

Wir haben auch in diesem Jahr ein buntes, fröhliches Fest der Begegnung und des freudigen Wiedersehens erlebt. Das Wetter war bestellt, und mehrere hundert ehemalige Patientinnen und

Patienten kamen mit ihren Angehörigen. In diesem Jahr gab es zwei wichtige Einweihungen in den Kliniken, die pünktlich zum Jahresfest fertiggestellt werden konnten.

Auf dem Höchsten wurde das Projekt „Beachvolleyball - Spielfeld“ der Einrichtung übergeben. Mit einem Eröffnungsspiel, Patientinnen gegen Therapeuten, wurde es eingeweiht. Dies fand bei allen Beteiligten großen Anklang, und die Stimmung war riesig.

Auf dem Ringgenhof konnte ein weiteres Projekt übergeben werden, das der Förderkreis mit finanziert hat. Hier wurde der Vorplatz zur Cafeteria kom-

plett neu gestaltet, bepflastert, begrünt und mit Sonnensegeln versehen. Hier ist etwas entstanden, was ich als Ort der Begegnung beschreiben möchte.

Desweiteren wurden den Patienten drei neue Fahrräder übergeben, mit dem Ziel, in den kommenden Jahren den gesamten Fahrradbestand zu erneuern. Alles mit Geldern des Förderkreises, also Euren Spenden.

Ein weiteres Highlight auf dem Ringenhof war an diesem Tag wieder der Eiswagen, der am Nachmittag förmlich überrannt wurde. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen ehrenamtlichen Helfern, auch Patientinnen und Patienten, herzlich bedanken, die uns so tatkräftig unterstützt und geholfen haben, damit die Jahresfeste einen solchen Erfolg haben konnten.

**Allen Spenderinnen und Spendern sei hiermit herzlich gedankt. Ohne Eure Spenden könnten wir solche Projekte nicht umsetzen.**

Ein weiterer Höhepunkt auf dem Höchsten war ein Konzert mit der „singenden Flugbegleiterin“ Deborah Rosenkranz. Ihre Geschichte und ihre Liedtexte versetzten alle Besucher und Patientinnen in eine besondere Gefühlslage. Ich durfte ihr am Sonntag beim Gottesdienst in Wilhelmsdorf Gehör schenken und war sehr beeindruckt.

Dies soll ein kleiner Rückblick gewesen sein. Wenn Sie von unserer Arbeit überzeugt sind, würden wir uns über weitere Spenden und neue Mitglieder sehr freuen. Berichten Sie in Ihren Freundeskreisen über die Erfolge der umgesetzten Projekte, machen Sie Werbung für den Förderkreis. Unser Motto:

„Nur gemeinsam sind wir stark“

Ihr und Euer



**OLAF KOHLER-  
OSSINSKI**

*Vorstandsmitglied  
des Förderkreises der  
Zieglerschen e. V.*



### **UNSERE NEUEN MITGLIEDER IM FÖRDERKREIS:**

Rainer Schmid, Doris Stark, Karin Janßen, Paul Barth,  
Michael Urbaneck, Helmut Hoppe, Herbert Ludwig, Nina v. Waldeyer-Hartz,  
Friedhold Steudel, Monika Hicks, Georg Nothdurft, Verena Ziegele, Ilona Walz,  
Lothar Steidl, Daniel Bleicher, Andreas Schulz, Markus Minst,  
Gabriele Korthaus, Karl-Heinz Paßreiter

*Herzlich Willkommen*

Den Förderkreis erreichen Sie unter: [www.foerderkreis-suchtkrankenhilfe.de](http://www.foerderkreis-suchtkrankenhilfe.de)  
und unter der E-Mail-Adresse: [foerderkreis-suchtkrankenhilfe@zieglersche.de](mailto:foerderkreis-suchtkrankenhilfe@zieglersche.de)  
oder der Telefon-Nr. 07503 / 920165 (Anrufbeantworter).

**KONTAKT**

## DU BIST SCHÖN, WUNDERVOLL UND VOLLER KRAFT

Wie jedes Jahr fanden die Jahresfeste an den Fachkliniken Höchsten und Ringgenhof am dritten Wochenende im Juni statt. Viele ehemalige Patient/innen reisten bereits am Freitagabend an, um uns vom Förderkreis-Vorstand beim „Abend der Begegnung“ zu unterstützen. Jeweils zu zweit besuchten wir nach dem gemeinsamen Abendessen in den Einrichtungen die Gruppen und standen rund eine Stunde Rede und Antwort. Das ist jedes Jahr eine gute Gelegenheit, mit Patient/innen bereits am Vorabend ins Gespräch zu kommen.

Am nächsten Tag fand in der Kapelle am Siebenkreuzer Weg die Mitgliederversammlung des Förderkreises statt. Nach einstimmiger Entlastung der Vorstandschaft und nachdem keine Anträge beim Vorsitzenden Jürgen Ziegele eingegangen waren, referierte Martin Baumgardt über den „Workshop Ringbote“, der im April dieses Jahres stattgefunden hat.

Das Thema Ringbote wird uns dieses Jahr noch weiter beschäftigen. Abschließend

teilten wir Vorstände uns auf, um jeweils an beiden Standorten präsent zu sein. Die Trommelgruppe der Fachklinik Höchsten eröffnete das Programm, bevor die ärztliche Leiterin Irmhild Nething die Anwesenden begrüßte und mit einem Vortrag den Programmablauf fortsetzte. Die Tagesmoderation übernahm Stefanie Maier, therapeutische Leiterin an der Fachklinik Höchsten.

Absolutes Highlight des Vormittags war der Auftritt von Deborah Rosenkranz, bekannt als die „singende Flugbegleiterin“. Zuvor begrüßte Sabine Lorber, Zweiter Vorstand des Förderkreises, die Anwesenden und stellte den Förderkreis Suchthilfe vor. Mit Deborah Rosenkranz – ihr Auftritt wurde ebenfalls mit Mitteln des Förderkreises unterstützt – erlebten wir eine sehr emotionale Stunde. Und mit einer großartigen Botschaft: „Gibt nicht auf! Du bist schön, wundervoll und voller Kraft! (You're beautiful, wonderful, powerful!)“. Bei ihrem neuesten Song „the winner“ schwenkten wir alle Knicklichter und fühlten uns wirklich wie Gewinner!

Nach dem gemeinsamen Mittagessen gab es das traditionelle Angebot der Therapeuten-Stunden. Dann folgte bereits der nächste Höhepunkt, die Eröffnung des neuen Beachvolleyball-Feldes. Beseelt vom gelungenen Tag traten die Teilnehmer/innen nach der Abschlussrunde den Heimweg an.

Dem Förderkreis gelang es an diesem Tag wieder, Impulse zu geben, um sich uns nach abgeschlossener Therapie anzuschließen oder sich für die Ralligen-Freizeit anzumelden. Denn: „Nur gemeinsam sind wir stark!“



**URSULA BURKHART**  
Vorstandsmitglied  
Förderkreis Suchthilfe  
der Zieglerschen e.V.



Foto: Zieglersche Suchthilfe

## ERÖFFNUNG BEACHVOLLEYBALL-FELD

Nach der Ehrung ehemaliger Patientinnen für ein - bis mehrjährige Abstinenz war es endlich soweit: Sabine Lorber, zweiter Vorstand des Förderkreises der Suchthilfe e. V., übergab das Beachvolleyball-Feld, das vom Förderkreis mit 12 000 Euro unterstützt wurde, seiner Bestimmung.

Beim Eröffnungsspiel trafen Therapeut/innen und Patientinnen aufeinander und kämpften um den ersten Sieg auf dieser neu erschaffenen Spielplattform. Die Frauen erhielten tatkräftige Unterstützung

von Olaf Kohler-Ossinski, Vorstandsmitglied des Förderkreises. Angefeuert durch afrikanische Trommelklänge begann der erste Satz. Mit großem Körperinsatz versuchten die Patientinnen, der gegnerischen Mannschaft standzuhalten. Unterstützung erhielt das Patientinnen-Team von der Seitenlinie, mit nicht ganz legalen Mitteln: Mit Klebeband wurde Olaf Kohler-Ossinski in seiner Beweglichkeit deutlich eingeschränkt, indem ihm ein Arm am Körper fixiert wurde. Doch leider ging die Rechnung nicht auf:

Der erste Satz wurde mit 25:16 verloren und ging an das Therapeut/innen-Team.

Nach dem Seitenwechsel begann das Patientinnen-Team das Spiel deutlich kraftvoller und lag mit 16:10 vorne. Doch das Therapeut/innen-Team holte Punkt für Punkt auf. Der Kampfeswille der Patientinnen war groß, doch das

Glück - und etwas mehr Präzision - war auf der anderen Seite. So wurde der zweite Satz schon zum entscheidenden. Erneut gewann das Therapeut/innen-Team mit 25:16, zum Endstand von 2:0 Sätzen.

Doch die Enttäuschung währte nur kurz. Am Ende konnte man in glückli-

che Gesichter schauen, denn die eigentlichen Sieger sind die Patientinnen: Sie haben ein Beachvolleyball-Feld!



**URSULA BURKHART**  
Vorstandsmitglied  
Förderkreis Suchthilfe  
der Zieglerschen e.V.

# KOLUMNE

## MAL SO GESAGT ...

Der Sport hat viele Gesichter. Fröhliche, leidende, glückliche, enttäuschte, gestresste und entrückte. Zu beobachten im Fernsehen, aber eventuell auch im eigenen Spiegel? Diese Ausgabe befasst sich mit dem Sport – natürlich aus dem Blickwinkel des Ringboten und seiner Leser/innen.

Dazu werdet Ihr ein bekanntes, aber sehr scheues Wesen kennen lernen: den Schweinehund! Mal mächtig und dann wieder kaum zu sehen – ein echtes Phänomen.

Mindestens genauso merkwürdig ist der alljährlich erscheinende Suchtbericht. Nicht ob der Tatsache oder den geschilderten Zahlen – vielmehr im Fehlen jeglicher Konsequenz. Irgendwo war die Metapher zu lesen, wie viele Badewannen voll Bier der Deutsche so in sich rein gurgelt. Herrlich – uns Nüchterne abgezogen, sind wir bald in Pool-Dimensionen.

Im Bericht der Bundesregierung ist zu lesen, dass jedes dritte Kind aus einem Suchthaushalt selber süchtig wird und dass das zweite Drittel einen psychischen Schaden davonträgt. Es darf doch mal nach Konsequenzen des Gesetzgebers gefragt werden.

Die Schotten haben den Mindestpreis für Alkohol eingeführt – zumindest mal ein Anfang. Wir diskutieren die Cannabis-Freigabe – gute Nacht Marie!

An allen Ecken klemmt es im Suchtbetrieb. Fehlende Mittel und Zuweisungen – Schließung der Tages-Reha in Ravensburg. Manchmal hat man das Gefühl, dass die soziale Fürsorgepflicht mit Migrationsthemen und Pflegenotstand mehr als ausgelastet ist.

Aber nicht verzagen, die oberschwäbische Sucht-Community hält zusammen. Das Jahresfest auf dem Höchsten und dem Ringenhof war wieder ein eindrucksvolles Statement.

Zurück zum Sport. In unseren Klinik-Zeiten hatten wir ein reichhaltiges Angebot. Die Altvorderen agierten noch nach Turnvater-Jahn-Manier. Danach wurde es etwas freiwilliger. Das Angebot ist auch größer. Vielleicht kommt ja mal ein Bodybuilding-Weltmeister vom Ringenhof; oder das "no-Alko-Pop"- Beachvolleyball-Team. Auf jeden Fall Legende ist der morgendliche Frühsport, und noch heute hat dazu jeder Jahrgang so seine Moritäten parat.

Was ist geblieben? Einarmiges Heben in der Halbliter-Klasse? Für uns nur mit sanktionierten Inhalten möglich. Taschenbillard oder Yogamatte? Lasst Euch von dieser Ausgabe überraschen und inspirieren!

Tschüss zusammen  
Euer

**MARTIN BAUMGARDT**

## FRAGEN AN ANDRÉ LETZNER

**Alter: 49, Beruf: Diplom-Sportlehrer, Rückenschullehrer, Sporttherapeut Ringgenhof**  
**Berufserfahrung: seit 2007 auf dem Ringgenhof, seit 1994 im Bereich Psychosomatik tätig**

### 1. Welche Rolle spielt Sport bei der Therapie suchtkranker Menschen?

Sport ist neben der Medizin, der psychologischen Betreuung und der Arbeitstherapie einer der vier großen Therapiebausteine in der Suchthilfe. Sport baut Druck ab, steigert das körperliche und das psychische Durchhaltevermögen und trägt oft auch zur Teamfähigkeit von Menschen bei. Gleichzeitig lernen sportlich aktive Menschen, dass sich etwas verändert, wenn sie etwas tun.

### 2. Welche Sportbereiche gibt es auf dem Ringgenhof?

Bei uns auf dem Ringgenhof gibt es drei Sportbereiche: den medizinisch verordneten und organisierten Sport wie etwa das Muskelaufbautraining im hauseigenen Fitnessstudio, Nordic Walking-Gruppen oder – das ist ganz neu bei uns: das funktionelle Training. Hier werden statt einzelner isolierter Muskelbereiche ganze Muskelketten trainiert. Daneben gibt es als zweiten Sportbereich die Wahlbereiche nach Interesse. Hier haben unsere Patienten die Möglichkeit, auch neue Sportmöglichkeiten auszuprobieren. Für weniger belastbare Patienten sind das beispielsweise lange Spaziergänge, für die anderen Volleyball, Fußball, Basketball, Laufen oder Schwimmen in Kombination mit einem Ausdauer- und Kraftausdauertraining. Ein dritter Bereich ist der Freizeitsport, den wir teilweise auch in Kooperation mit der TSG Wilhelmsdorf anbieten. Dazu gehören Badminton, Volleyball, Tischtennis, Kegeln und die Nutzung des Fitnessraumes.

### 3. Sieht die Sporttherapie bei jedem Patienten gleich aus?

Nein. Wenn neue Patienten zu uns kommen, durchlaufen sie zunächst einen motorischen Eignungs- und Belastungstest. Uns ist es wichtig, möglichst individuell auf jeden einzelnen Patienten einzugehen. Am Ende der Reha gibt es einen Re-Test, der zeigt, inwieweit sich die körperliche Fitness des Einzelnen im Laufe der Reha verändert hat. Die meisten Patienten sind am Ende ihrer Reha deutlich fitter als vorher. Das ist ein wichtiger Faktor bezüglich ihrer Arbeitsfähigkeit: Wer arbeiten will, braucht meist eine gewisse körperliche Fitness und gesunde Gelenke. Daneben natürlich auch psychisches Durchhaltevermögen und Teamfähigkeit. Auch diese Bereiche können im Sport geschult werden.



ANDRÉ LETZNER

Foto: Annette Scherer

### 4. Sind sportlich aktive Menschen generell weniger suchtkrank? Schützt Sport vor Sucht?

Prinzipiell ja. Organisierter Sport kann helfen, in eine Regelmäßigkeit des Freizeitverhaltens zu kommen. Regelmäßiger Sport erhält die Beweglichkeit und stärkt den Herz-Kreislaufbereich. Sport kann aber auch selber zur Sucht werden - vor allem bei Drogenpatienten, die sich oft über ihren Körper definieren.

### 5. Wie viel Zeit sollte man pro Woche für sportliche Aktivitäten reservieren? Gibt es Aktivitäten, die sich besonders positiv auswirken?

Generell ist es immer positiv, wenn jemand sich sportlich betätigt und wenn man keine körperlichen Beeinträchtigungen hat. Die Sportart selber ist da eher sekundär. Wichtig ist ein Sport, der einem Freude macht. Wenn möglich, sind 3 mal 30 Minuten pro Woche besser als einmal 90 Minuten. Dann kann der Fitnesslevel schrittweise erhöht werden. Übrigens ganz wichtig: Nach dem Training sollte man keinen Alkohol trinken. Denn sonst baut der Körper den Alkohol ab, anstatt zu regenerieren und Muskeln aufzubauen.



ANNETTE SCHERER  
Funktionsbereich  
Kommunikation





## DIE FACHKLINIK HÖCHSTEN SETZT AUF NORDIC WALKING

**In der Fachklinik Höchsten treffen sich immer mittwochs und freitags um 15.15 Uhr rund 10 Patientinnen zum Sportprogramm Nordic Walking. Für Neueinsteigerinnen ist es wichtig, die richtige Technik zu erlernen. Deshalb gibt Renate Varnica, Physiotherapeutin an der Fachklinik, zuerst eine detaillierte Einweisung.**

Zuerst müssen die Stöcke auf die richtige Höhe eingestellt werden, und zwar folgendermaßen: Oberarm am Körper, Unterarm ca. 90 Grad oder knapp darunter. Auch ist es wichtig, die Kennzeichnung der Handschlaufen zu beachten (links und rechts). Diese sollten nicht zu locker an der Hand getragen werden. Die Bewegung beim Nordic Walking erfolgt aus dem ganzen Arm. Der Stock wird hinter dem Körper eingesetzt, bei der Schubbewegung die Spitze fest in den Boden gestochen und dabei die Handfläche geöffnet. Bei der dynamischen Vorwärtsbewegung wird die Hand dann wieder geschlossen. Der gesamte Oberkörper ist leicht nach vorne geneigt wie beim Bergaufgehen. Nordic Walking-Stöcke sind keine Gehhilfen, sondern Sportgeräte.

Nach dieser Einführung trainieren die Patientinnen mit Renate Varnica eine Stunde auf den sehr gut beschilderten und wunderschönen Wanderwegen rund um die Klinik. Nordic Walking gilt als die gesündeste Sportart überhaupt und kann auch noch in hohem Alter betrieben werden. Es werden weder die Muskulatur noch die Gelenke oder das Herz-Kreislaufsystem überfordert. Somit ist es auch ein optimaler Sport für übergewichtige oder untrainierte Menschen. Es ist eine Sportart, die ca. 90 % der gesamten Muskulatur unseres Körpers miteinbezieht. Mehr Muskelaktivität bedeutet gleichzeitig mehr verbrauchte Energie. Aus diesem Grunde ist die Ausübung dieser Sportart in der Reha-therapie auch bei Adipositas-Patientinnen sehr geeignet.

Durch die Bewegung mit den Stöcken wird auch der Stoffwechsel angeregt, Muskeln und Knochen gestärkt und Herz und Kreislauf in Schwung gehalten. Beschwerden im Alter wie Osteoporose, Hypertonie, Diabetes oder Rückenschmerzen können deutlich gemindert werden. Hinzu kommt, dass durch den Einsatz der Stöcke die koordinativen Fähigkeiten wie Geschicklichkeit und Körpergefühl geschult werden. Durch

die Bewegung an der frischen Luft und in der schönen Natur können sich die Patientinnen bei Wind und Wetter den Kopf „freipusten“ lassen und vom Alltag abschalten. All das wirkt sich positiv auf die Psyche aus und stärkt das Immunsystem, was wiederum zur Verbesserung der individuellen Leistungsfähigkeit und einer Erhöhung der Lebensqualität bis ins hohe Alter führt.

Selbstverständlich ist es unser Ziel, dass die abhängigkeitskranken Patientinnen das in der Reha Gelernte zu Hause auch umsetzen. Was jedoch oftmals nicht einfach ist; vielfach scheitert die Umsetzung guter Vorsätze schlicht daran, dass die Tücken des Alltags doch größer sind als zuvor gedacht. Mit dem Sportangebot Nordic Walking bietet die Fachklinik Höchsten deshalb eine Sportart an, die mit einfachsten Mitteln auch zu Hause am Wohnort weitergeführt werden kann. Man benötigt nichts weiter als ein Paar Stöcke und Laufschuhe.



**HEIKE RENN**  
Mitarbeiterin  
der Verwaltung  
Fachklinik  
Höchsten



# DER SCHWEINE HUND

**Ihn kennt Jeder – den Schweinehund. Im Zusammenhang mit Sport steht er im direkten Kontext zu sorgfältig ausgewählten Einrichtungsgegenständen. Dem Sofa und der Glotze! Auch die Unbilden des in unseren Breitengraden so heimtückischen Wetters, plötzlich auftretenden to do's und Phänomenen wie "Muss-ich-jetzt-noch-unbedingt erledigen" tragen zum Nimbus dieser Spezies bei.**

Felicitas Schwarz, freie Autorin, hat eine wundervolle Beschreibung gefunden: Meine Steuererklärung? Mache ich morgen! Joggen gehen? Och nö, heute regnet es! Mich endlich mal wieder bei meinen Großeltern melden? Am Wochenende, da habe ich mehr Ruhe! Im Französischen spricht man bei einem solchen Verhalten von "procrastination", abgeleitet von dem lateinischen Wort "procrastinatio": "pro", "für" und "cras", "morgen" – für morgen also! Im Deutschen gibt es das Wort auch. Aber mal ehrlich, haben Sie schon einmal von Ihrem Hang zur Prokrastination gesprochen? Wohl kaum! Stattdessen werden Sie über Ihren inneren Schweinehund geklagt haben, den Sie einfach nicht überwinden können.

Dieses Wesen, halb Schwein, halb Hund, trägt jeder Deutsche tief in seinem Inneren. Er wirft sich einem immer genau dann in den Weg, wenn es darum geht, endlich eine ungeliebte Tätigkeit abzuhaken. Mit der Korpulenz eines Ebers bricht der Schweinehund in Nullkommanichts den Willen seines Wirtes. Er ist schuld daran, dass wir unangenehme Tätigkeiten am liebsten am Sankt Nimmerleinstag

erledigen. Diesen in der ewigen Zukunft liegenden Tag nennen die Franzosen übrigens "la Saint-Glinglin". Seinen Ursprung hat die Kreuzung aus Schwein und Hund in der Wildschweinjagd. Da Wildschweine sich und ihren Nachwuchs bis auf den letzten Blutstropfen verteidigen, gehen Wildschweinjäger seit jeher mit besonders kräftigen und unerschrockenen Hunden auf die Pirsch. Diese Hunde, die man nicht etwa Wildschweinhunde, sondern einfach Sauhunde nennt, geben nicht locker, bis sie ihre Opfer erlegt haben. Aus dem Sauhund wurde der Schweinehund.

Warum ernannte man aber nun ausgerechnet diesen starken Jagdhund zum Anwalt der deutschen Faulpelze? Naja, weil es schon einer gewissen Hartnäckigkeit bedarf, um uns ach so pflichtbewusste Deutsche von unseren guten Vorsätzen abzubringen! Der Schweinehund hält übrigens nicht nur als Entschuldigung für Willensschwäche her. Schweinehund ist auch ein Schimpfwort, das eine besonders niederträchtige Person bezeichnet. Gut, wenigstens wissen wir Deutsche durch diesen Ausdruck ganz genau, wer unser innerer Feind ist und können ihn damit einfacher bekämpfen. Die Buchläden sind voll von Ratgebern, die erklären, wie der innere Schweinehund dressiert werden kann. Ganze Heerscharen von Coachs haben sich auf das Thema spezialisiert und bieten Seminare zur Überwindung des inneren Schweinehundes an. So ist der Schweinehund nicht nur verantwortlich für die nicht erledigten Aufgaben einer ganzen Nation, sondern spielt auch noch ordentlich Geld in die Kassen derer, die ihn zu zähmen wissen.

## BEHUTSAMER UMGANG MIT SICH SELBST - AUCH BEIM SPORT

Redaktionssitzung beim Ringboten: Das Thema Sport lag schon bei der letzten Ausgabe in der Luft. Dann kam aber die "Nacht-Ausgabe", und die Blut, Schweiß- und Tränen-Thematik wurde geschoben. Schnell wurde klar, dass die Runde sehr findig um die Hürden lief – war es doch mit den sportlichen Ambitionen im Redaktionsteam nicht sehr weit her. Aber jeder kannte plötzlich einen, der zu unterschiedlichsten Facetten Material liefern würde. So fehlten nur noch die Aspekte aus Patienten- und Ehemaligensicht – und schon lag der Ball bei mir im Strafraum. Na gut, dann ich ... !!

Nach dem Abend der Begegnungen kommen viele aus dem Förderkreis im Hirsch in Hüttenreute zusammen. Morgens dann die Mitgliederversammlung und die Jahresfeste. Also für mich eine prima Gelegenheit, die gesammelte Wucht der Therapieerfahrenen über Generationen hinweg zu ihren sportlichen Aktivitäten zu befragen. Allerdings war mein Timing suboptimal. Gibt doch Jürgen, als Fähnleinführer des Förderkreises, als Dankeschön traditionell eine Runde Eis aus. Vanilleeis mit Erdbeeren oder heiße Kirschen - ich fühlte mich etwas deplatziert.

Dann mein Einsatz. Espressogestärkt traf meine Neugier auf eine eher wohlge-zufriedene Lethargie. Sport ja, aber weißt du, na ja, so ein bisschen ... !!! Schnell wurde klar, dass die sportliche Dynamik der Klinikzeit sich nicht in jedem Fall ins nüchterne Zeitalter hat retten lassen. Hier trat dann auch schnell der tierische Hybrid zu Tage – siehe Kasten Schweinehund!

Klasse fand ich, dass sich jeder noch an seine/n Sporttherapeuten erinnern konnte. Und um mal ein wenig die Ehre zu retten: An dem Abend habe ich auch viele großartige sportliche Menschen erlebt. Besonders fand ich die Umsicht, mit der zu Werke gegangen wird. Nicht mit Gewalt und auf Teufel komm raus – bewusst, bedacht und ohne Zwang wird agiert. Es ist nicht das mantra-hafte Nachhüpfen zu Youtube-Tussen, sondern oftmals der sehr behutsame Umgang mit sich selbst. Und wenn es heute mal nicht so ist, morgen dafür wieder. Wunderbar!

Bei den Patienten hat sich wenig geändert. Der Fitnessraum wird heftig frequentiert, Volleyball in Halle und im Sand. Wir alle kennen das, wenn plötzlich dein Körper wieder macht, was du willst. Es ist nicht nur der Zeitvertrieb während der Reha, es ist auch wieder eine bewusste Hinwendung zum Körperlichen. Das Gefühl, ihm wieder etwas Gutes zu tun, verbindet sich mit wieder aufkommender Lust an der Bewegung. Natürlich wird auch viel übertrieben, der Bogen zum Ausgewogenen ist noch lange nicht gefunden. Oft wird hier von Suchtverlagerung gesprochen. Ich finde das ungerecht. Alle haben so lange im Würgegriff ihrer Sucht gelebt, da darf sich doch die Ausgewogenheit noch etwas Zeit lassen.

Und danach? Hier klafft die größte Lücke. Es finden diejenigen, die in halbwegs geregelte Verhältnisse zurück gehen, einen weiterhin positiven Touch zum Körper/Sport. Werden von Partnern animiert, die spüren, dass nur mit Erkenntnis allein der lange Weg der

Abstinenz schwer zu schaffen ist. Schwieriger wird es bei denen, die alleine den weiteren Weg gehen müssen. Hier sollte über gezielte Angebote der Nachsorge - gerne auch subventioniert - auch weiterhin die Turnhose als aktiver Kleidungsbestandteil positioniert werden. Das ist durchaus auch ein Aufruf an die Selbsthilfegruppen und Organisationen, sich verstärkt diesem Abstinenz fördernden Thema anzunehmen und gezielte Angebote zu formulieren. Klar sind wir mit dem Mut zur Selbstbestimmtheit in unser nüchternes, drogenfreies Leben eingetreten. Die neue Gruppe schafft aber die intime Atmosphäre, die dünn behaarte, blasse Männerbeine für den Übergang brauchen.

Viele Frauen gehen da konsequenter ihren eigenen Weg. Sind gar nicht so sehr auf Gemeinschaft aus, wollen erst einmal für sich die Dinge angehen. Laufen, Yoga, Thai Chi – für und mit sich die Momente erleben. "Dann sieht keiner, wenn ich mal heule" – wir alle wissen, wie viele solche Situationen wir alle schon hatten und wie steil der Berg doch so ist! Nach der Sucht hilft uns die Bewegung, wieder zu uns selbst zu finden. Es beginnt in der Therapie – die Angebote sind da! Danach sind wir selber dran. Und wer sich jetzt angesprochen fühlt, findet bestimmt auch einen Weg. Ich gehe heute Abend wieder ins Yoga. Mein herabschauender Hund sieht bestimmt Scheiße aus – aber der Schweinehund liegt muffig in seinem Körbchen.

**MARTIN BAUMGARDT**

Bei der Ralligenfreizeit vom 25. - 30. September 2018 gibt es noch freie Plätze!  
Wer Lust hat, auf dem gleichnamigen Gut am Thuner See dabei zu sein, meldet sich bitte bei Anni Köser unter [koeser.anni@zieglersche.de](mailto:koeser.anni@zieglersche.de) oder unter der Telefonnummer 07503/920 111



Foto: Zieglerische Suchthilfe

# WAS BLEIBT ...

Wenn Sie diesen Artikel lesen, ist die Tagesreha in Ravensburg nach fast fünfzehnjähriger Geschichte schon Vergangenheit. Alle Schreibtische sind ausgeräumt, und die Mitarbeiter/innen arbeiten schon längst an ihren neuen Arbeitsplätzen innerhalb oder außerhalb der Zieglerschen.

Wir Mitarbeiter/innen, die wir mit Herzblut, großer Überzeugung und viel Lust unseren täglichen Aufgaben nachgekommen sind, mussten Abschied nehmen von unserem "Kind" Tagesreha, das im Jahr 2003 in Friedrichshafen an den Start ging und 2008 nach Ravensburg umzog. Es war ein langer und zäher Prozess, um nicht zu sagen ein Überlebenskampf, der uns viel Kraft und Energie geraubt hat. In den letzten Jahren lebten wir zwischen Hoffen und Bangen, das Damoklesschwert der Schließung war ein ständiger Wegbegleiter. Letztlich kam es zur Schließungsentscheidung, trotz unserer hervorragenden Reputation, zahlreicher positiver Therapieverläufe und langjähriger intensiver Schnittstellenarbeit.

Wir mussten anerkennen, dass es uns trotz großen Engagements, auch innerhalb des regionalen Suchthilfenetz-

werks, nicht gelungen ist, die Tagesreha auf Dauer wirtschaftlich tragfähig zu gestalten. Unsere Bemühungen, besonders seit 2016, mit Hilfe zweier "runder Tische" zusammen mit allen Kooperationspartnern und der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg nachhaltig eine stabile Zuweisung zu erreichen, sind leider gescheitert. Bis zuletzt war die Belegungssituation schwankend, regelmäßige Einbrüche, vor allem im Sommer, verhinderten das Erreichen der notwendigen Sollgröße. Neben der schwierigen wirtschaftlichen Situation wurde es in den letzten Jahren, vor allem aufgrund des Mangels an Fachärzten, zudem immer schwieriger, die Strukturanforderungen der Deutschen Rentenversicherung für diese sehr kleine Einheit zu erfüllen.

Ich möchte mich an dieser Stelle nicht ausführlich über die unterschiedlichen Einflussfaktoren und Ursachen auslassen und auch nicht die von uns erhofften möglichen anderen Szenarien ausführen. Nur eins: Der auch sozialrechtlich eingeforderte Paradigmenwechsel "ambulant vor stationär" wurde auf allen Ebenen nicht umgesetzt. Mit emotionalem Abstand betrachtet ist es dem ganztägig ambulanten Angebot innerhalb der

Suchtreha auch hier in Oberschwaben nicht gelungen, eine dauerhaft ausreichende Nachfrage zu erzeugen. Dass das Fehlen unseres solitären Tagesreha-Angebots nun in der Versorgungslandschaft für viele suchtkranke Menschen eine Lücke gerissen hat, haben uns viele zuweisende Kollegen bescheinigt. Das Verwundern mancher Kollegen über die Entscheidung, die Tagesreha in Ravensburg endgültig zu schließen, hat uns wiederum etwas überrascht, stand diese Option doch spätestens seit 2016 intensiv im Raum. Immerhin drückt die Verlagerung von ganztägig ambulanten Plätzen in die stationären Häuser die Überzeugung der Zieglerschen aus, dass diese Therapieform für viele suchtkranke Menschen die passende ist. Wer als Betroffener im Raum Oberschwaben eine intensive alltagsnahe Therapieform wünscht, hat in einem veränderten Rahmen weiter die Gelegenheit dazu. Wir hoffen, dass dieses neue Angebot gut angenommen wird.



Das ehemalige Team der Tagesreha Ravensburg

Foto: Ulrich Albrecht

Trotz aller Wehmut und Traurigkeit sind wir Mitarbeiter/innen dankbar über diese intensive gemeinsame Zeit in unserem sehr guten Team. Bis zuletzt gab es eine starke gegenseitige Verbindung. Auch zu unseren langjährigen Honorarkräften und allen ehemaligen Kolleg/innen bestand ein enger wertschätzender Kontakt. Wir freuen uns sehr darüber, dass wir vielen Suchtkranken helfen konnten, gesund zu werden und in eine zufriedene Abstinenz zu finden. Zahlreiche liebe Rückmeldungen und spontane Abschiedsbesuche von Ehemaligen haben uns zuletzt erfreut und auch getröstet. Vielen Dank dafür! Unser Angebot war wohl für diese Menschen genau das Richtige, und es ist schön, dass diese langfristig für den Erfolg unseres Therapiemodells stehen werden. Das zu wissen, ist wohlthuend. Wir haben uns von allen Ehemaligen mit einer Abschiedskarte verabschiedet, das war uns sehr wichtig.

Die gute Zusammenarbeit mit allen zuweisenden Stellen im hiesigen Netzwerk war für uns bereichernd. Ich glaube, wir haben das Ziel, im Sinne unserer gemeinsamen Patient/innen eine gute Schnittstellenarbeit zu gewährleisten, sehr gut hinbekommen. Regelmäßige Übergabegespräche zu dritt waren dafür eine wichtige Grundlage. Es hat uns immer erfreut zu hören, dass unsere

Patienten/innen überproportional häufig in der Nachsorge an der Suchtberatungsstelle angekommen sind. Auch viele positive Verläufe nach der Initialphase in der Tagesreha im Rahmen der Kombitherapie wurden berichtet. Die regelmäßige Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen in der Region war für uns immer ein Moment der Freude und Zufriedenheit. Viele unserer Ehemaligen haben dort Gott sei Dank ihren guten Platz gefunden. Viele sind Leiter, aktive Mitglieder und regelmäßige Teilnehmer in ihren Gruppen geworden.

Was für uns auch sehr erfreulich war: Viele Ehemalige standen für Gesprächsrunden mit den aktuellen Patient/innen jederzeit zur Verfügung. Mit ihren geschilderten persönlichen Erfahrungen waren sie oft eine große Bereicherung mit wichtigen Impulsen für diejenigen, die sich noch in der inneren Auseinandersetzung mit ihrer Suchterkrankung befanden. Auch hierfür möchten wir uns herzlich bedanken.

Auch im Namen des Teams möchte ich zum Schluss zum Ausdruck bringen, dass wir subjektiv die Entscheidung als Schließung "unserer" Einrichtung empfinden, von der wir immer überzeugt waren und in der wir bis zum allerletzten Patienten sehr gerne gearbeitet haben. Für jeden Mitarbeiter/in hat mit

dem Ende der Tagesreha in Ravensburg seit Juli ein neuer beruflicher Lebensabschnitt begonnen, der bestimmt auch viel Neues und Interessantes bereithält. Wir sagen auf Wiedersehen!



**MARTIN KUNZE**

Therapeutischer Leiter der Tagesreha Ravensburg, jetzt Bezugstherapeut Fachklinik Höchsten

## LESERBRIEF VON ECKHARD MACK

In seinem Ringboten-Beitrag (1/2018) liefert Martin Kunze Anstöße zum Thema der rückläufigen Patientenzahlen in der Suchtreha und regt den Austausch an. Er fragt: "Kann es sein, dass...?".

Beruflich bin ich seit 1980 mit der Suchtreha beschäftigt und möchte dazu ein paar Anmerkungen machen. In der Tat hat sich seit meiner Praktikumszeit auf dem Ringgenhof (1979/80) und seit der Einrichtung der Beratungsstellen viel verändert. So ist die beschriebene "komplexe Gemengelage", die Zustand und Dynamik der Suchtreha heute ausmacht, treffend formuliert. An allen zehn aufgeführten Punkten ist was dran.

Eine Erinnerung aus meiner Jugendzeit in Heidenheim: Engagierte Mitglieder der Guttempler haben, ohne irgendwelche fachliche Ausbildung, Leute regelmäßig in die "Heilstätten" (u.a. Haslachmühle) begleitet und sie zuvor dazu motiviert. Dies ging bis in die 70er Jahre, auch nach dem so wichtigen 68er-Urteil (Bundessozialgericht, Anerkennung von Alkoholismus als Krankheit). Mit dem Reha-Anspruch folgte der Aufbau der Fachkliniken wie Ringgenhof und Höchsten. Das flächendeckende Netz der Beratungsstellen kam erst in der zweiten Hälfte der 70er Jahre. Den Psychosozialen Beratungsstellen (PSB) kam zunächst vorwiegend die Motivations- und Vermittlungsfunktion zu, erst nach der Reha in der Klinik die Nachsorge in Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen. Im Grunde machten die Beratungsstellen

aber schon früh ambulante Behandlung ohne offizielle Anerkennung, die gab's erst deutlich später (ca. ab 2004). Schon damals wurden Therapieverkürzungen (sechs Monate für alle im Alkohol- und Medikamentenbereich, neun und zwölf Monate im Bereich Drogen) diskutiert, was bei überzeugten Ringgenhof-Patienten meist auf massive Ablehnung stieß. Indes wurden Konzepte weiterentwickelt, Ambulanzen ausgebaut und zugleich von den Kostenträgern Einsparungen vorgenommen. Dazu wurde das Spektrum der Therapiemöglichkeiten im Suchthilfesystem deutlich erweitert, qualifiziert und individualisiert. Wie ich finde, mit Erfolg! Mit Kurzzeit- und Kombi-Therapien (von letzterer bin ich in den vergangenen Jahren besonders überzeugt) oder eben auch "ganztägig ambulanter" Therapie (Tagesklinik).

In der Praxis der PSB - zur Entscheidung über die Therapieform - ist Versichertenwunsch und fachliche Indikation immer zu berücksichtigen. In den letzten Jahren waren kaum Ablehnungen auf gestellte Reha-Anträge zu verzeichnen, das sah in der zweiten Hälfte der 90er Jahre noch ganz anders aus. Doch ist heute der im Suchthilfesystem zu verteilende "Kuchen" unter immer mehr Anbietern zu verteilen, wobei die Psychiatrie (besonders die PIA) nach meiner Wahrnehmung sich hier besonders geschäftstüchtig zeigt.

Ob das "Image" von suchtkranken Menschen eine "gesellschaftliche Rückentwicklung" nimmt, finde ich eher fraglich. Thematisierung, Beratung und

Behandlung ist in den letzten vier Jahrzehnten deutlich normaler geworden.

Was es aber braucht, ist ein gut vernetztes Angebot von Beratung, stationär-ambulanter Behandlung und Prävention mit einer stimmigen Balance von Kontinuität und Innovation. Vielleicht sind die Zeichen der Zeit so, dass noch mehr Verbindungen zu Auffälligkeiten wie Depression, Burnout und pathologischem Mediengebrauch Eingang in neue Konzepte finden sollten. Und bei aller Therapie- und Abstinenz-Orientierungs-Begeisterung wird es immer Menschen geben, die zu diesen Angeboten wenig Zugang finden können. So habe ich im Laufe der Jahre gelernt, dass auch mit Substitutionsbehandlungen (die PSBen übernehmen dabei die psychosoziale Begleitung) letztlich Ziele (Gesundheit, Zugang zu Beruf und Kindererziehung, Entkriminalisierung) eines geregelten und sinnvollen Lebens erreicht werden können (ohne Anspruch auf einen "Königsweg") und zugleich eine Therapie-Option grundsätzlich weiter offen bleibt.

Mit herzlichen Grüßen aus Schorndorf



**ECKHARD  
MACK**

## ERINNERUNGEN EINES MITARBEITERS

**Elf Jahre lang habe ich unter der Leitung von Dr. Eberhard Rieth in den Fachkliniken Höchst und Ringgenhof gearbeitet. Sein zentrales Anliegen war das Thema „Beziehung“ - und zwar in folgendem Dreiklang:**

### BEZIEHUNG ZU SICH SELBST

Dr. Rieth war es wichtig, dass seine Mitarbeiter/innen über sich, ihre Stärken und Schwächen - salopp ausgedrückt ihre „Macken“ - Bescheid wissen. Eine Anleitung durch einen erfahrenen Kollegen/in im ersten Berufsjahr gehörte zum Standard. Danach folgte eine kollegiale Supervision, meist häuserübergreifend (Mitarbeitende von der FK Ringgenhof suchten sich einen Supervisor an der FK Höchst und umgekehrt). Die ersten sechs Monate lernte ich als Co-Therapeut die Gruppentherapie kennen, bevor ich dann eine eigene Gruppe bekam und die ersten eigenen Patient/innen. Fortbildungen mit ausführlicher Selbsterfahrung waren aus der Sicht von Dr.Rieth ein absolutes Muss. In meinem Fall war das zunächst eine Psychodrama-Ausbildung am Moreno-Institut Überlingen.

Als ich gerade 18 Monate am Ringgenhof tätig war, wurden der Klinik zwei Ausbildungsplätze angeboten. Dr.Rieth meinte, das sei das Richtige für mich und einen Kollegen. Doch bald artete das Ganze in Stress aus, parallel begann über ein Jahr eine hausinterne monatliche Fortbildung in Transaktionsanalyse mit Rüdiger Rogoll. Dieser galt in den 80er Jahren als führende Kapazität in dieser Therapierichtung. Es war eine besondere Gabe von Dr.Rieth, Koryphäen in ihren jeweiligen Fachgebieten für die Fortbildung der Mitarbeiterschaft zu gewinnen. Sei es die damals führende Expertin in Deutschland für Gruppenpsychotherapie, Anneliese Heigl-Evers, oder die Analytiker Leon Wurmser und Otto Kernberg aus den USA. Die Namensliste ließe sich beliebig fortsetzen. Dr. Rieth war es wichtig, sein therapeutisches Konzept auf dem neuesten wis-

senschaftlichen Stand zu halten und uns Mitarbeitende entsprechend zu schulen.

Immer war ihm die persönliche und fachliche Entwicklung seiner Mitarbeitenden ein Anliegen - heute spricht man von Karriereplanung. So wechselte ich 1983 für drei Jahre an die Fachklinik Höchst. Ein Jahr zuvor hatte ich mich noch erfolgreich dagegen gewehrt. Allerdings konnte sich Dr.Rieth die Bemerkung nicht verkneifen, dass er als mein Chef einen Wechsel auch „anordnen“ könne. Doch ihm war klar, dass eine solche Veränderung nur Sinn macht, wenn der Mitarbeitende diese innerlich mittragen und als einen Entwicklungsschritt annehmen kann. Meine Rückkehr zum Ringgenhof 1986 wurde von ihm mit dem Angebot eines Aufstiegs zum Abteilungsleiter eingeleitet. In der für ihn typischen Manier bereitete er schon 1986 seinen vorzeitigen Renteneintritt mit 63 Jahren (Juni 1988) vor. Davon erfuhr das Leitungsteam aber erst auf einer Leitungsklausur Ende 1987 am abendlichen Kaminfeuer.

### BEZIEHUNG ZUM ANDEREN

Krisen sind Reifungsschritte auf dem Weg des Wachstums. Dem entsprechend „verordnete“ Dr.Rieth seinen Mitarbeitenden die Teilnahme an einem dreijährigen Partnerseminar mit der Schweizer Paartherapeutin Dr.Ago Bürki. Frei nach dem Motto: Bevor ihr Euren Patienten und Patientinnen kluge Ratschläge gebt, schaut erst einmal Eure eigene Beziehungsgestaltung an. Heute würde so etwas keiner mehr machen, im Kreis der Kollegen und deren Ehepartner/innen die „Hosen runter zu lassen“. Doch alle Paare, die Mitte der 80er Jahre daran teilgenommen haben, sind noch heute zusammen. Bei sommerlichen Betriebsausflügen waren selbstverständlich die Ehepartner/innen eingeladen. Auch im Umgang mit den Patient/innen legte Dr.Rieth Wert auf Begegnungen über die reinen Therapiesitzungen hinaus. Jede Gruppe fuhr für einige Tage zu einem Hüttenaufenthalt in den Bregenzer Wald. Hier konnten sich alle Beteiligten

auf einer ganz anderen Ebene erleben. Oder ich erinnere mich an Kanufahrten auf der Donau - positive Beziehungserfahrungen auf unterschiedlichste Weise zu ermöglichen, das war Dr.Rieths Absicht.

### BEZIEHUNG ZU GOTT

Als Christ war es Dr.Rieth ein Herzensanliegen, den Patient/innen Glaubensanstöße zu vermitteln. Intensiv geschah das in der LO (=Lebensorientierung). Diese bestand aus mehreren Sitzungen, in denen er sich den Sinn- und Lebensfragen der Patient/innen stellte und seine Erfahrungen mit Gott bzw. seinem Glauben einfließen ließ. Es war beeindruckend, wie ernst er die durchaus kritischen Fragen der Patient/innen nahm. Er wollte keineswegs missionieren, sondern zum Nachdenken anregen. Für Mitarbeiter/innen der Kliniken gab es auch in dieser Hinsicht ein breites Angebot wie etwa eine Taizè-Freizeit sowie Auszeiten bei christlichen Kommunitäten, selbstverständlich mit Ehepartner/innen. Dr.Rieth war es stets wichtig, die jeweiligen Partner/innen an der Entwicklung teilhaben zu lassen. Ihm war klar: Wenn diese die Arbeit mittragen, dann ist Verständnis für das Engagement der Mitarbeitenden gewonnen. Jedoch war er in keiner Weise einseitig dem Frommen zugewandt. Während einer Mitarbeiter/innen-Freizeit etwa fuhren die Interessierten mit Dr.Rieth nach Basel. Nicht, um eine Kirche zu besichtigen, sondern um den neuesten James Bond-Film im Kino anzusehen. Dr.Rieth hatte im Vergleich zu heute Rahmenbedingungen, von denen wir heute nur träumen können. Er hat seine Mitarbeiter/innen gefördert, aber auch gefordert und war ein äußerst großzügiger Chef. Ich habe ihm viel zu verdanken.



**BERND LINDER**  
38 Jahre lang  
Mitarbeiter in  
den Fachkliniken  
Höchst und  
Ringgenhof

# PROTOKOLL

## der Mitgliederversammlung des Förderkreises der Suchthilfe der Zieglerschen e.V. am 16. Juni 2018 in der Kirche am Siebenkreuzerweg in der Fachklinik Höchsten, Bad Saulgau

Zur Mitgliederversammlung wurde im Ringboten ordnungsgemäß eingeladen. Es waren 20 Personen anwesend.

### TOP 1

#### Begrüßung

Der Vorsitzende, Jürgen Ziegele, begrüßt die Anwesenden.

### TOP 2

#### Verabschiedung des Protokolls vom 17.06.2017

Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 17.06.2017 wird, wie vorgelegt, verabschiedet.

### TOP 3

#### Jahresbericht 2017:

Im Jahr 2017 beliefen sich die Spendeneinnahmen auf 36 452,91 Euro. Herzlichen Dank allen Spendern. Wie aus dem Kassenbericht ersichtlich, wurden verschiedene Projekte für Patientinnen und Patienten unterstützt.

Am 6. April 2018 fand ein Arbeitstreffen „Zukunft des Ringboten“ statt. Wie bereits im letzten Jahr angekündigt, wird es 2018 nur drei Ringbotenausgaben geben. Am Jahresende wird Bilanz gezogen, wie sich das Spendenaufkommen aufgrund der Ausgabenreduzierung entwickelt hat und auf dieser Grundlage entschieden, ob es künftig drei oder vier Ausgaben geben wird. Des Weiteren werden wir Synergien mit der Zeitschrift VisAvie nutzen und das Erscheinungsbild des Ringboten überarbeiten. Der Abend der Begegnung fand auch dieses Jahr, mit Unterstützung von zahlreichen Mitgliedern des Förderkreises, in den FK Höchsten und Ringgenhof statt.

Da die Nähe zum Patienten ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist, fanden 2017 regelmäßig Besuche des Förderkreisvorstandes in den Fachkliniken und Tagesrehas statt.

### TOP 4

#### Kassenbericht

Der Kontostand des Förderkreises betrug am	
01.01.2017	52 096,53 €
31.12.2017	54 988,70 €
Spendeneingang 2017	36 452,91 €
Ausgaben 2017	33 449,66 €

Zuschüsse wurden genehmigt für erlebnispädagogische Projekte, die Ralligenfreizeit, für den Druck und die Herausgabe des Ringboten und die Renovierung der Küche Patientencafeteria in der Fachklinik Ringgenhof, PC-Ausstattung in der Adaption Oberschwaben, Spielraum, die Bogenschießanlage und den Musikraum.

Der Kassenbericht kann in Absprache im Förderkreisbüro eingesehen werden.

### TOP 5

#### Kassenprüfung durch die Wirtschaftsprüfung Curacon GmbH

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer auftragsgemäßen Prüfung aufgrund der Bücher, Schriften und sonstigen Unterlagen des Förderkreises der Suchtkrankenhilfe der Zieglerschen e.V., sowie der uns erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung und der Jahresabschluss zum 31.12.2017 den Grundsätzen einer ordnungsgemäßen Rechnungslegung.

### TOP 6

#### Beschlussfassung / Kassenprüfung Curacon

Die Mitgliederversammlung beschließt einstimmig, der Curacon GmbH den Auftrag zur Kassenprüfung für das Jahr 2018 zu erteilen.

### TOP 7

#### Feststellung Jahresabschluss / Entlastung des Vorstandes und der Kassiererin

Der Vorstand und die Kassiererin werden einstimmig mit Eigenenthaltung entlastet. Die Entlastung führte das Förderkreismitglied Foti-Richard Viziotis durch.

### TOP 8

#### Ausscheiden von Vorständen

Werner Kaiser ist aus dem Förderkreisvorstand aus privaten Gründen ausgeschieden. Der Förderkreisvorstand hat beschlossen bis zur Neuwahl im nächsten Jahr mit einem Vorstand weniger weiterzuarbeiten.

### TOP 9

#### Ausblick 2018

Der Förderkreisvorstand wird wieder, wie in den letzten Jahren, in den verschiedenen Einrichtungen präsent sein. Seit Beginn dieser Besuche konnten viele neue Mitglieder gewonnen werden. Projekte die wir dieses Jahr unterstützen, sind das Beachvolleyballfeld in der Fachklinik Höchsten, welches pünktlich zum Jahrestreffen fertig gestellt wurde. In der FK Ringgenhof wurde die Neugestaltung des Außenbereiches der Cafeteria großzügig unterstützt. Desweiteren wurden Schilder angefertigt, die an der Lehrküche und der Außenanlage der Cafeteria in der FK Ringgenhof und am Beachvolleyballfeld der FK Höchsten angebracht sind und auf die Unterstützung der Erstellung durch den Förderkreis verweisen.

Weiter werden innerhalb der nächsten drei Jahre die Fahrräder der FK Ringgenhof vollständig ausgetauscht und auch für die FK Ringgenhof wird ein Zuschuss für ein Beachvolleyballfeld gewährt.

Für den Kräutergarten der FK Ringgenhof wird es künftig eine andere Nutzung geben.



Nach den neusten Datenschutzbestimmungen müssen die Mitgliedsanträge überarbeitet werden. Diesbezüglich besteht bereits Kontakt zum Datenschutzbeauftragten der Zieglerschen. Die Tagesreha Bodensee-Oberschwaben in Ravensburg schließt zum 30.06.2018. Die Mitarbeiter werden in den Fachkliniken weiterbeschäftigt.

In der Mitgliederversammlung 2019 stehen Neuwahlen des kompletten Vorstandes an.

#### TOP 10

##### **Instandhaltung Kapelle Höchst**

In der Mitgliederversammlung 2017 wurde einstimmig beschlossen, das Projekt Renovierung Kapelle auf dem Höchsten nicht zu unterstützen. Inzwischen ist die Renovierung der Kapelle, ohne Unterstützung des Förderkreises, abgeschlossen.

#### TOP 11

##### **Sonstiges**

Die Moorführung am Jahresfest wurde in diesem Jahr durch einen Führer vom NABU übernommen.

#### TOP 12

##### **Wünsche und Anträge**

Wünsche und Anträge liegen keine vor.

Wilhelmsdorf, 18.06.2018

**ANNI KÖSER** Protokollantin

Wenn innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen des Ringboten 2 kein schriftlicher Widerspruch beim Vorstand eingegangen ist, gilt das Protokoll als genehmigt.

*Wenn man fremd wird  
im eigenen Geist  
Zuschauer des eigenen Dramas  
unfähig, fähig zu sein  
Wenn alles entgleitet  
weil zu viel geglitten  
lange vorher oder gerade deswegen zu viel gelitten  
Im eigenen Denken verloren  
Suchend*

*Ich hab Dich gewollt  
Doch „Dein Wille geschah“  
und ich hab Dich beschützt  
so wie Du mich vor allem Bösen  
Du hast sie vertrieben  
die geschmacklosen, keifenden Klauen  
die übrig waren aus geplatzten Träumen  
Doch Du wolltest mehr  
Ich wollte Frieden  
den ich selbst nicht finden konnte  
Freiheit  
befreit von Angst, Trauer, Zweifel, Schmerz sein  
Ich brauchte die Liebe  
von der es bisher viel zu wenig für mich gab  
Dankend nahm ich deine Hand*

*Doch sie genügte Dir nicht  
Du zwangst mich zitternd Dir zu herrschen  
Du triebst mich nieder auf die Knie  
Du nahmst mir FAST  
mich selbst*

*Behalte deine rosarote Kaleidoskopbrille  
und deinen omnipotenten Selbstfuckingtrip!  
Zwinker mir nur zu  
ich hab dich erkannt  
Ich will dein Geheuchel nicht mehr  
Dein süßes Säuseln von Illusion und Trugschluss  
Deinen bitteren Nachgeschmack  
Von Traumfabrik und Seelenstriptease  
Ich will nicht mehr zitternd und kriechend  
meinen Dank Dir erweisen  
denn NICHTS bin ich Dir schuldig!  
Du bist Illusion  
Ich hab mich in Dir verloren, suchend  
Doch nichts in diesem Erdendasein  
Kann mich meiner selbst berauben  
ohne dass ich es WILL*

**MIRIAM RINN**

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn man sich die Weltpolitik und die Figuren, die die Stränge ziehen, anschaut, dann kann man schon mal aus der Fassung kommen. Man fragt sich, ob das Wohl der Menschheit noch eine Stimme hat, oder ob das Kapital als oberste Priorität alle anderen Werte erstickt. Glücklicherweise gab und gibt es immer noch Menschen, die in ihrem Lebensraum etwas beitragen und damit manchmal Großes bewirken. Ich halte es da mit Berthold Brecht: „Wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren“. Wie diese Kämpfe aussehen und dass sie oft nicht auf einem Schlachtfeld stattfinden, zeigen einige meiner Tipps in dieser Ausgabe. Ihr Peter Deuss



## BUCHVORSTELLUNG



**Wut ist ein Geschenk**  
**Das Vermächtnis meines Großvaters**  
**Mahatma Gandhi**  
**Von Arun Gandhi (Enkel von Gandhi)**  
**Dumont Verlag**  
**Gebundene Ausgabe 20 Euro**  
**Taschenbuch 11 Euro**  
**Auch als Kindle Edition und Hörbuch erhältlich**

Als ich in Ravensburg durch den Buchladen schlenderte, entdeckte ich dieses Buch. Der Titel machte mich neugierig. Und nach dem Lesen muss ich sagen: „Das Buch ist ein Geschenk“. Der zwölfjährige Arun kommt mit seinen Eltern aus Südafrika nach Indien, um den Großvater zu besuchen. Der zweijährige Aufenthalt im Ashram prägt den Jungen für sein weiteres Leben. Er arbeitet in der Gemeinschaft, hört auf die Worte des Großvaters und erlebt, dass hinter den Lehren Gandhis ein überzeugtes und erfahrbares Leben steht. Manches liest sich wie das Neue Testament. Und tatsächlich hat Gandhi die Bibel genau studiert. Auch andere Religionen sind Gandhi nicht fremd. Aber es geht im Buch nicht um Religion, sondern um die Frage, wie man ein Leben in der Verantwortung für sich und die Schöpfung lebt. Der Titel ist zunächst verstörend, findet im Buch aber eine wundervolle Lösung. Lassen Sie sich überraschen.

**Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster**  
**Von Susann Pásztor**  
**Kippenheuer und Witsch Verlag,**  
**gebundene Ausgabe 20 Euro**



Fred ist alleinerziehender Vater und lässt sich berufsbegleitend zum ehrenamtlichen Sterbebegleiter ausbilden.

Sein Sohn kommt gerade ins schwierige Alter. Und dann ist da Karla, eine starke, eigensinnige und oft sehr ruppige Frau, die wahrscheinlich nur noch sechs Monate zu leben hat. Diagnose: Bauchspeicheldrüsenkrebs. Karla hat ihre ganz eigenen Ansichten, will im Grunde keine Sterbebegleitung, sondern nur etwas Nähe. Fred hat Mühe, einen Fuß ins Leben von Karla zu bekommen. Aber nach und nach entwickelt sich eine Beziehung, bei der Freds' Sohn Phil auch eine Rolle spielt. So geht es im Buch nicht nur um das Thema Tod, sondern auch um eine Vater-Sohn Beziehung. Die Autorin zeigt Einfühlungsvermögen, aber auch Humor. Es ist kein trauriges Buch, sondern ein Plädoyer fürs Leben.



**Ruhe da oben!**  
**Der Weg zu einem gelassenen Geist**  
**Von Andreas Knuf**  
**arbor Verlag, Taschenbuch 12,80 Euro**

Bei Andreas Knuf gibt es im süddeutschen Raum mittlerweile einen Run zu seinen ausgewiesenen Seminaren. Seine Bücher verkaufen sich blendend, und tatsächlich hat der Mann etwas zu sagen. In unserem turbulenten und lauten Tagesablauf ist die Notwendigkeit, sich zu sammeln und auch mal den Standby-Knopf zu drücken, mehr als notwendig. Andreas Knuf vermittelt buddhistische Techniken, es ist also kein Roman, sondern ein Anleitungsbuch. Schrecken sie nicht gleich zurück. Es geht dabei nicht um irgendwelche religiösen Inhalte, sondern um vernünftige Praktiken, die Jeder umsetzen kann.



## BUCHVORSTELLUNG

**Regeln für einen Ritter****Ethan Hawke****Kiepenheuer und Witsch Verlag, gebundene****Ausgabe 12 Euro****Auch als Kindle Edition und Hörbuch erhältlich**

Ethan Hawke ist US-amerikanischer Schauspieler, mehrfach Oskar-nominiert und Nachfahre einer alten Sippe, die im englischen Cornwall ihre Wurzeln hat. Dieses kleine, von Ethan Hawke wieder entdeckte und rekonstruierte Buch ist ein Kleinod. Der Herausgeber schreibt: „Dieser Brief wurde Anfang der 1970er nach der Beerdigung meiner Urgroßmutter im Keller unserer Familienfarm bei Waynesville, Ohio, gefunden. Wie er

dort hingelangt und ob er echt ist, sind Fragen, die immer noch Ursache zahlreicher, ergebnisloser Diskussionen sind. Aber unsere Familie nimmt tatsächlich in Anspruch, direkt von den adligen Hawkes von Cornwall abzustammen. Und Sir Thomas Lemuel Hawke war einer der 323 Männer, die im Winter 1483 in die Schlacht von Slaughter Bridge gefallen sind“.

Der Brief ist die Hinterlassenschaft von Ritter Hawke an seine vier Kinder. Er schreibt im Wissen, vielleicht nicht heil aus der Schlacht heimzukehren, an seine Lieben, um ihnen eine Richtung zu geben. Das ist 500 Jahre her, aber immer noch hochaktuell.

## INTERNET

**Der Verein „Kunst gegen Sucht eV.“**

stellt sich in den Dienst der Förderung anerkannter Beratungsstellen, die über das zumeist tabuisierte und verkannte Phänomen der Co-Abhängigkeit aufklären und betroffenen Kindern von suchterkrankten Eltern zur Seite stehen. Dadurch kann der Teufelskreis – die Weitergabe der Suchterkrankungen von einer Generation auf die nächste – durchbrochen werden (Auszug aus der Präambel). Das erreicht der Verein mit mobilem Theater, Kunstprojekten, Vorstellung von Literatur und verschiedenen Präventionsveranstaltungen. Schauen Sie mal unter

[www.kunst-gegen-sucht.de](http://www.kunst-gegen-sucht.de)

## KURZ UND GUT

**Warum Kunst?** Die Kunsthalle

Weishaupt und das Museum Ulm präsentieren die Ausstellung „Warum Kunst?“ Gemeinsam gehen sie der spannenden Frage nach, was den Menschen antreibt und welche inneren und äußeren Faktoren mitwirken, um Kunst zu erschaffen. Was gewinnt der Mensch für sein Dasein, wenn er künstlerisch arbeitet? Ein Gang durch 40 000 Jahre, vom Löwenmenschen bis zur modernen Video-Installation. Es ist sicher gut, an einer Führung teilzunehmen. Man wird ein wenig an die Hand genommen, denn 40 000 Jahre sind schon ein ganz schöner Batzen. Sich da zurecht zu finden und nicht den Faden zu verlieren, ist sicher nicht einfach.



## KURZ UND GUT

**Toruk „The First Flight“**

Avatar-Fans werden bei diesem Event ihre Ohren spitzen. James Cameron hat in Kooperation mit dem Cirque du Soleil eine Show der Superlative auf die Beine gestellt. Mit enormem technischen Aufwand und artistischen Darbietungen wird die Geschichte von Avatar und Toruk (dem roten Flugdrachen) nacherzählt. Ab Juni 2018 bis Juni 2019 in verschiedenen Hallen Deutschlands zu sehen. Karten sind ab 50.- Euro erhältlich. Bestellen Sie Karten, die möglichst nicht ganz vorne an der Arena sind, sondern etwas weiter hinten, dafür erhöht. Sie haben dann einen besseren Überblick (siehe Saalpläne).  
Unter: [www.cirquedusoleil.com](http://www.cirquedusoleil.com) oder [www.eventim.de](http://www.eventim.de)



# ELF FRAGEN AN MARKUS PIOTT-GRIMM, LEITER DER CARITAS-SUCHTHILFE ULM/ALB-DONAU



Markus Piott-Grimm ist im Landkreis Günzburg aufgewachsen. Nach Abitur und Zivildienst folgte ein duales Studium in Sozialpädagogik. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Im beruflichen Verlauf folgte die Weiterbildung zum Sozialtherapeut/Sucht, psychoanalytisch orientiert, und Psychotherapie (HPG). Berufliche Stationen waren unter anderem das Job Center Günzburg, die Suchtberatungsstelle Caritas Ost-Württemberg und die Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau. Er doziert zudem an der Dualen Hochschule Heidenheim und bietet Wochenendseminare für die Selbsthilfegruppe Kreuzbund an.

## 1. Sie sind seit Anfang 2018 Leiter der Suchtberatung in Ulm. Was hat diese Tätigkeit für Sie interessant gemacht?

Nach meinem Studium führte mich mein beruflicher Weg über einen privaten Bildungsträger und Job Center im Jahr 2008 in die ambulante Suchtkrankenhilfe. Bereits während des Studiums interessierte mich dieser Bereich sehr. Die intensive Arbeit mit Menschen hier und die abwechslungsreiche Tätigkeit in diesem Bereich faszinieren mich nach wie vor.

## 2. Thema dieser Ausgabe ist Sport in der Suchttherapie. Welche Bedeutung hat Sport aus Ihrer Sicht für die Behandlung Suchtkranker?

Sport hat aus meiner Sicht eine große Bedeutung in der Behandlung suchtkranker Menschen. Ich finde es sehr wichtig, dass Menschen lernen, ihren Körper positiv zu spüren und nicht zu betäuben. Zudem wird man durch Sport an seine Grenzen geführt und lernt, diese zu akzeptieren bzw. zu erweitern.

## 3. Sie treiben selbst auch Sport?

Ich persönlich treibe gerne und viel Sport. Nach Möglichkeit gehe ich mit meinem Hund im Wald joggen oder zum Mountainbiken. Hier genieße ich die Ruhe und tanke Kraft für meinen beruflichen Alltag.

## 4. Wodurch fühlen Sie sich außerdem gestärkt, wenn es beruflich gerade sehr anstrengend ist?

Gestärkt fühle ich mich durch meine Familie, meinen Garten und unseren kleinen Zoo. Bei uns leben ein Hund, zwei Katzen und sechs Zwergkaninchen, die gerne

umsorgt werden. Hier zählen dann andere Werte als im beruflichen Alltag.

## 5. Gibt es einen Ort, an den Sie richtig gute Erinnerungen haben?

Ich erinnere mich sehr gerne an einen Urlaub in einem kleinen kroatischen Bergdorf auf der Insel Hvar. Die, meines Empfindens nach, entschleunigte Lebensweise der Menschen dort hat mich sehr beeindruckt. Hier würde ich gerne wieder Zeit verbringen.

## 6. Vielleicht möchten Sie uns ein Buch, eine CD oder einen Film nennen, etwas, das Sie in den letzten Wochen gelesen, gehört oder gesehen haben und Sie besonders beeindruckt hat?

Ein Buch nehme ich immer wieder gerne zur Hand. Zum Beispiel „Und Gott sprach: Wir müssen reden!“ von Hans Rath. Die Hauptperson ist ein Psychotherapeut, der von einem Patienten immer wieder an seine Grenzen gebracht wird und an sich selbst zu zweifeln beginnt. Diese mir durchaus bekannten Situationen werden hier auf humorvolle Weise sehr gut dargestellt.

## 7. Welche Ihrer Stärken kommen Ihnen in Ihrem Beruf besonders zugute?

Ich begegne Menschen mit Offenheit und komme schnell in Kontakt. Vor allem in der Arbeit mit suchtkranken Menschen, in welcher eine vertrauensvolle Beziehung von großer Bedeutung ist, erleichtert mir dies den Weg dorthin.

## 8. Und mit welcher Schwäche stehen Sie sich vielleicht manchmal im Weg?

Mit meiner Ungeduld. Gerne würde ich Ideen und Vorhaben schnell und zeitnah

umsetzen, muss aber zuweilen erkennen, dass ich ein Schrittchen zu schnell war und entsprechend zurückrudern muss.

## 9. Was wird sich nach Ihrer Einschätzung an der Therapie von suchtkranken Menschen in Zukunft am meisten verändern?

In der Beratung nehme ich wahr, dass Menschen vermehrt Mischkonsum betreiben und komorbide Störungen zunehmend eine Rolle spielen. Ich denke, dass hier Therapiekonzepte künftig inhaltlich angepasst werden müssen.

## 10. Wo sehen Sie Ihren Arbeitsbereich im „Netzwerk der Suchthilfe“?

Ich sehe meinen Arbeitsbereich als Anlaufstelle für Rat- und Hilfesuchende Menschen an, welcher die Schnittstelle zwischen Kostenträgern, stationären Einrichtungen und Ämtern im „Netzwerk der Suchthilfe“ bildet.

## 11. Was wünschen Sie sich für Ihre Arbeit in Zukunft ganz besonders?

Wünschen würde ich mir, dass aus Schnittstellen mehr und mehr Nahtstellen werden. Ich finde, ein solcher Prozess würde die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure in der Suchthilfe in jedem Fall stärken, und weniger Klienten würden auf dem Weg in eine Entwöhnungsbehandlung „verloren gehen“.